woodLager
das schäumt wie Champagner"
t das Musterbier, nach dem
an anderes beurteilt. Stets
as Gleiche; Echtheit garan-
ert; Geschmack der aller-
este; nur von Malz und
opfen gebraut. Auf Lager
ei allen hervorragenden
Hotels im Westen.
Bestellungen
Storage Warehouses" in
Melville Melfort
leford
an
NNIPEG, MAN

inger Nähmaschinen zu verkaufen
— Engelfeld Hardware Store —
Hermann Nordick, Eigentümer
ch bin als alleiniger Verkäufer und Ko-
or für die Singer Nähmaschinen für En-
eld, St. Gregor und Münster ernannt
den und bin daher in der Lage Ihnen
allerbeste Nähmaschine die jemals ge-
ht wurde zu billigem Preise für baar
r auf längere Zeit ohne Zinsen zu ver-
fen. Kommen Sie und besichtigen Sie
elben in meinem Store, oder besser,
met eine mit auf Probe.
sch habe ferner Chatham Küchenschränke
die berühmten Victor Sprechmaschinen
baar oder auf längerer Zeit zu verkau-
. — Ferner habe ich eine volle Auswahl
Eisenwaaren, wie Heiz- und Koch-Oefen,
tten, Matratzen, Farbe, Pumpen, Röh-
, Wand-, Taschen- und Weckuhren. Auch
e ich eine Anzahl neuer Rahmseparators
Lager zu sehr billigen Preise.
Versichern Sie Ihre Gebäude bei mir.
Zufriedenheit garantiert oder Geld zu-
erstattet. Ich gebe 10 Prozent Disc
baare Einkäufe.
Hermann Nordick,
Engelfeld, Sask.

isenwaren & Maschinerie
Schwere und Shelf Eisenwaren
Koksöfen, Ranges u. Furnaces
De Laval Rahm Separatoren
Eldredge B Nähmaschinen
Windmühlen, Futtermühlen
Gasolin Motoren u. Dreschaus-
rüstungen.
ir haben eine wohlausgerüstete Klempne-
. Agenten der berühmten Massey Harris
aschinerie. Besucht uns.
RITZ & YOERGER
...HUMBOLDT - SASK...

HUMBOLDT
Fleischergeschäft
Stets frische
selbstgemachte Wurst
an Hand
Fettes Vieh
zu Tagespreisen
gekauft
John Schaeffer

Neue Möbel
nach neuen Mustern und nach
der neuesten Mode
Wenn Sie irgend ein Möbbrelstück auchen
der ein neues Heim ausstatten wollen, so
agen Sie nach meinen ermäßigten Preisen
ir Schlafzimmereinrichtung, Eisenbetten,
Matratzen, Speisezimmertischen, Stühlen,
orzelanwarenschränken, 2c. 2c.
Ein großer Vorrat von Teppichen jeder
rt ist immer an Hand.
GEO. RITZ
HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

KLASEN BROS.
Händler in allen Sorten von
Baumaterialien
Agenten für
Deering Selbstbinder, Mähmaschinen, Heu-
rechen und Wägen
Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.
DANA, SASK.

Sichere Genesung aller Kranken } durch die wun derwirkenden
Exanthematischen Heilmittel
(auch Baunscheidtismus genannt).
Erläuternde Cirkulare werden portofrei zugesandt
Nur einzig und allein echt zu haben von
John Linden,
Spezial-Arzt der Exanthematischen Heilmethode.
Office und Residenz: 948 Prospekt-Straße.
Letter-Drawer W. Cleveland, O
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anprei-
sungen

Katholiken
unterstützet eure
Presse!

Alte auf. „Die Tendenz, das ist gar nicht zu leugnen, geht offenbar nach Emanzipation des Bauernstandes in wirthschaftlicher Beziehung. Nun ist es doch besser, wenn Leute wie ich, die keine Familie haben, also auch keine Privatinteressen von Bedeutung, sich bemühen, die Bewegung vorschauend in geeignete Bahnen zu lenken! Sollen etwa gewissenlose Bauspekulanten der öffentlichen Meinung, wie dein Vater diese Leute im Reichstag einmal genannt hat, die Sache zerlottern! Ist das besser? Kommen wird's einmal, also baue vor!"

„Ganz recht, Göt. Aber, frage ich: mußt gerade du derjenige sein? Dazu bist mir zu gut. Wenn du noch um zehn Jahre älter wirst, dann wird man dir ebenfalls das goldene Verdienstkreuz (Thatsächlich eingetroffen.) geben, gerade wie einem Gefängniswärter, der vierzig Jahre treu gedient hat. Und bist du dann todt, so werden sich wissenschaftlich gebildete Herren in dein Haus setzen, das du mit deinem besten Herzblut unter unsäglichen Mühen gebaut hast, und alles, alles werden dann sie und sie allein gethan haben."

„Ja, so wird es ungefähr werden," redete der Gescholtene seelenruhig, „aber, frage ich, was schadet denn das? Einen Zweck haben ist das einzige Gescheite am Gimpel Mensch. Und außerdem, glaubst du wirklich, die Welt schiebe sich so spielend leicht weiter, daß man dabei noch danach fragen werde, wer A und wer B gesagt hat?... Schau, ich habe ja soviel Glück gehabt! Meine Versetzung.."

„Strafversetzung, willst du sagen, mein Lieber!"

„Unsinn! Meine Versetzung ist rückgängig gemacht und ich bin glänzend rehabilitiert worden. Dein Vater hat mich gestützt und gefördert, wo er nur konnte. Ihm dank ich wohl auch die Stellung als Benefiziat in Hall. Was willst denn eigentlich mehr?"

„Dich verdrießt leicht noch, daß du nit frisch gemartert wirst! Tröst' dich, mein Lieber, ein Martyrer von Tirol bist und bleibst du doch! Von Anerkennung sieht man recht wenig, desto mehr wirst du angefeindet. Selbst unter deinen Kollegen gibt es welche..."

„Ach, glaubst du wirklich, daß neue Ideen durchzuführen keine Opfer kosten solle? Viele müssen sich erst an den Gedanken gewöhnen, daß für den Bauernstand endlich mal was Durchgreifendes geschieht. Und wenn sich von meinen Konfratres der eine oder andere darüber aufhält, daß ich den Leuten in Hemdärmeln das Buttermachen zeige und im Stall den Thierarzt spiele und so weiter, so darfst du ihn darob schon gar nicht schelten. Zur Würde unseres hohen Standes gehört das sicherlich nicht, und daß der Nutzen dieser meiner Arbeit größer ist, um vieles größer wie das, was dadurch etwa die Standeswürde leiden sollte, um das zu glauben, muß man halt schon selber ein Landwirth sein."

„Ich bin ja schon still. Aber denk an mich: was mich ein bißl Naßwerden gekostet hat, dich kostet es das ganze Leben. Aber jeder bettet sich, so wie er will."

IX.

Der andere Tag brachte eine große Tour. Einmal brach man zu spät auf — das Abschiednehmen und die gestrige lange Sitzung hatten das verschuldet — und dann war es heiß und der Weg steil. Stundenlang ging es zuerst durch wildzerklüftetes Gestein. Der Himmel zeigte sich die Zeit über nur als schmaler, blauer Streifen, dafür aber brannte die Sonne drückend heiß herunter. Endlich kam man auf ein freies Hochplateau mit weitem, freundlichen Ausblick.

Wie eine Befreiung kam es den Wanderern vor, als sie den frischen Bergwind spürten. Einen Büchsenschuß weiter drunten waren sie noch zwischen engen Felswänden gegangen, umgeben vom Gischt und Rauschen des Baches, und jetzt stand man inmitten einer lieblichen Landschaft. Die Berglehnen standen hier weit zurück. Das Gras, worauf man trat, gehörte der Hinterkaaralm. Am Zaune stand eine mächtige, altersgraue Föhre, an deren Stamm ein Marterl angenagelt war, das erzählte, wie hier einer von der Lawine verschüttet und vertragen worden war. Weiter drüben weidete das Almbieh; die Glocken, die den Thieren an breiten Riemen um den Hals hingen, klangen lustig durch die helle, klare Luft. Das fette Grün des Grases wurde nur hier und da von einem Blaubl'imel unterbrochen. Ein kleiner unschuldiger Bergbach glitzerte gegen Thal. und Vögel jubilirten in den Zweigen.

's Dokterle sah drüben den Hüterbuam und jodelte ihm zu. Gleich war die Antwort da, und bald stand der neugierige springende Bua vor den Leuten.

„Grüß Gott, Leut!" fangt er an. „Ist das weiter g'scheit, daß zu uns auch einmal wer kommt!"

„Ist wer droben in eurer Hütten?"

„Die Sennerin halt und 'leicht etli Holzknecht."

„Nachher spring voraus, sonst derschrickt's deine Sennerin," lacht der Trientl.

Bald kommt die Sennerin den Leuten entgegen.

„Ja, wer seid's denn Ihr?" fragt sie, als ihr der Doktor die Hand giebt.

„Brave Leut, Diendl, g'wunderiges. Das siehst ja dadran, daß wir uns den Pfarrer gleich selber mitbracht haben!" lacht er.

Dann sah er sich in der neuen Umgebung erst einmal um. Je länger er beobachtete, desto merkwürdiger, scheints, schien ihm das alles .....

„Sennerin, wia ist mir denn? Das ist seiner Lebtag nix anders wia eine Ast'n (Ein Bauernhof über der Getreidegrenze, der seinen Stall nur zum Auffutterk des geferten Heus hat und der also nur kurze Zeit im Jahr bewohnt ist.) eine gute. Meinst nit auch?" redet er.

Ganz verblüfft schaut die Dirn zum Sprecher auf:

„Ja, wo kennst du denn das?" fragt sie kleinverwundert. „Freilich wär's eine Ast'n. Aber weißt, wegen der Lahnen (Lawinen) könnts ja kein Mensch nit aushalten da. .... Aber itzt frag ih noch einmal: wo seid's denn ihr her?"

„Von der Verbauung sind wir, weißt," giebt der Loisl Auskunft. „Und das ist der Trientl."

„Was, der Trientl?" ruft die Sennerin ganz Feuer und Gluth. „Was Liebers könnt mir der Wind nimmer hertragen wie'n Trientl. Da sag i wohl no extra Grüß Gott!"

Damit streckt sie dem alten Herrn lebhaft und strahlend ihre Hand hin, in die er auch herzhaft einschlägt.

„Ja, was hab i dir denn grad than, Diendl?" fragt er belustigt.

„Das kannst gern wissen, Trientl, was i dir alles dank. Meine Kälber zieh i alle so auf, wie du's im Kalender gerathen hast, und gut, verflixt gut geht die G'schicht. Wart, i zeig dir etli. Da wirst aber schauen! Zucker ist Essig dagegen, sagt meine Bäuerin, und wenn Bäuerinnen ihre Sennerinnen loben, nachher kriegt der Himmel eh' ein Loch, das weißt ja."

„Gut," stimmt der alte Herr freundlich zu, „ich werd mir sie anschauen, die Kälber, aber zuerst müssen wir essen."

Droben in der Almhütt'n sieht sich das Fräulein überall um. Das alles ist ihr ja neu. Endlich meint es leise zum Doktor: „Sind alle Almhütten so schmutzig?"

Da lacht der Mensch und meint: „Die meisten wohl."

Der alte Herr hat es aber auch gehört. „Sehen Sie sich zuerst das Milchgeschirr an, Fräulein. Wie das blitzt und blinkt! Sie sehen, das Arbeitszeug wird rein, tadellos rein gehalten," wehrt er ab.

Das Fräulein nickt ziemlich verwundert, denn der Unterschied ist zu deutlich.

„Wieviel Vieh hast, Sennerin?" wird die Dirn gefragt.

„Fünfundzwanzig (damit ist Großvieh gemeint) und zwanzig Goaß."

„Und wer hilft dir bei der Arbeit?"

„Niemand, halt der Hüterbua."

„Sie sehen also, Fräulein: das Vieh will besorgt sein, die Milch, der Käse, die Butter und die Hauswirthschaft. Das ist denn doch reichlich viel Arbeit für ein einzelnes junges Diendl. Denken Sie blos, wenn so etwas in der Stadt wäre und den ganzen Sommer keine Aufsicht, wie da schon in einer Woche die Wirthschaft ausschauen würde!"

„Sie haben recht, Hochwürden. Ich war gedankenlos. In der Stdt wäre so was überhaupt nicht möglich, da würde man im Schmutz ersticken, und außerdem würde mehr verderben oder gar fortgeschleppt," redet das Fräulein nachdenklich.

Nach dem Essen zog die kleine Gesellschaft wieder weiter. Schaut der Loisl grad einmal gegen Himmel und bleibt dann die längste Zeit stehen. Auf einmal meint er überzeugt:

„Grad ein Wetter wird das heut noch geben."

„Bist närrisch, Bua?" meint der Doktor.

„Du...der Loisl dürft gar nit so unrecht haben mit seinem Meinen", bestätigt der Trientl. „Jetzt heißt's den Weg ordentlich zwischen die Füß nehmen, sonst werden wir waschnaß."

Nach einer halben Stund sah man schon deutlich, daß der Bua Recht kriegt; und eine Stunde später hing der Himmel bereits voller schwerer dunkler Wolken. Jetzt galt es — im Laufschritt ging's thalab.

Ein winziges Bergdörfl lugte endlich aus dem Thal herauf; seine Thurmspitze wurde gar andäch.ig von allen begrüßt. Wirthhaus gab es da in der einsamen Gegend nicht, also hielt man auf den Widum zu. Die alte Häuserin begrüßte die Leute herzlich und entschuldigte den Kuraten. Er sei heut ins Gamsjagern, wird aber bald kommen. „Du lieber Gott, eine Freud muß der Mensch doch haben, woraus hier heroben in der Einöd!"

„Freilich," bekräftigten die Ankömmlinge.

Aus den schweren, einsamen Tropfen wird nun ein rechtschaffener Landregen. Dann auf einmal blitzt es, grell und wild. Ein Donnerschlag folgt, den das Echo vielfach widerschreit. In der kleinen, niedrigen Stube klingt das beängstigend, und heimlich schaut das Dokterle nach dem Fräulein.... Ein neuer Blitz, dem ein gleicher gewaltiger Donnerschlag folgt! Und jetzt hört minutenlang das Rollen und Toben nimmer auf. Beim ersten Donner ist das Fräulein ja zusammengefahren vor Schreck, aber dann fand es sich erstaunlich rasch drein. Gerade dem Städter ist ein arges Hochwetter droben im einsamen Berg erfahrungsgemäß schrecklich; — 's Dokterle hat erwachsene Leut schon heulen sehen bei solchen Gelegenheiten — aber das Fräulein dort am kleinen Fenster steht da wie beim Strümpfestricken. „Alle Achtung!" denkt er für sich.

Im Nachdenken fiel ihm ein, wie das Fräulein heute so fix rechnete und verschiedenes andere. War er für's erste mit ihrer Begleitung nicht, ganz gar nit einverstanden gewesen, so mußte er sich jetzt gestehen, daß er das Fräulein doch vielleicht zu niedrig eingeschätzt hat. Und darüber freute er sich.

Der Doktor hätte wohl noch lange so vor sich hin finniert, wenn nicht plötzlich der Gegenstand seiner Gedanken nach ihm gerufen hätte:

„Kommen Sie schnell!... Sehen Sie: was ist das...."

Alle sahen zum Fenster hinaus. Und alle wurden schneeweiß dabei.

Der alte Herr reißt das Fenster auf:

„Um Gottes willen, die Mur geht nieder!" ruft er.

Das ist im Gebirge überall gleich: vom ersten Augenblick des Schreckens an bis zum Drang nach Abwehr, nach Hülfe, ist kein Weg. Und so springt auch schon alles auf. Dort droben auf der Schattenseiten wird unterm Wald ein dunkler erdiger Fleck sichtbar, der sich in Form einer Zunge rasch thalwärts ausdehnt. Eine grüne Erle steht im Weg — hui, ist sie wegrasiert! Der dunkle Fleck wächst, die Erdlawine drängt weiter gegen das Thal. Die Lehne wird steiler, mit vermehrter Schnelligkeit saust die Mur nieder. Ein großer Stein wird wie ein Spielball gehoben und wandert auf dem rasenden Erdkörper thalab.

„Um Gottes willen! ... Die trifft dem Fritzbauern sein Haus!" ruft die Häuserin entsetzt.

Das Haus steht etwa einen Büchsenschuß weit über dem Bach. Im gleichen Augenblick kracht es auch schon — Balken brechen, und ihre zerfetzten Stücke fahren wild durch die Luft, Schindeln fliegen nach allen Richtungen.... und wo vor Minuten noch ein stattliches Haus stand, ist jetzt schon alles verschwunden. Nur ein brauner Fleck bleibt, und ein Theil des Schafstalles — alles andere tollt in die Tiefe und klatscht in den Bach. Hoch spritzt das Wasser auf und schäumt — es muß sich durch das Hindernis erst einen Weg bahnen... Wie schnell das alles geht! Wie schnell! Kaum eine Minute ist seit dem Ausruf des Fräuleins vergangen. — —

„Ist wer daheim beim Fritzbauern?" fragt der Trientl blaß mit fahlen Lippen.

„Die Henndirn mit dem kleinsten Diendl vielleicht", antwortet die Häuserin.

Da sind die Männer schnell zur Thür hinaus und hinauf zum Fritzbauern. Fräulein Martha eilt hinter ihnen drein.

„Bleiben Sie hier, Fräulein!" befiehlt das Dokterle, als er endlich die hinter ihnen Dreinstürmende gewahrt.

„Nein... ich gehöre zu Ihnen! Ich will mithelfen!" schreit sie dagegen und rennt mit Anspannung aller Kräfte der anderen nach. Und fast Schritt halten kann sie mit den Vorausstürmenden, denn das Bergaufeilen, das hat man ihr schon neulich gezeigt, wie man in solchen Fällen: die Füße auswärts setzen muß, wie stark und in welchem Winkel man die Knie durchbeugt. Wer hätte aber damals daran gedacht, daß ihr diese Kunst so bald schon von Nutzen sein würde!

Nichts steht mehr von dem Haus wie der angebaute Schafstall; seine Dachbalken ragen wirr in die Luft. Nahegekommen glauben die Eisenen Kinder weinen zu hören. Und richtig: eingeklemmt zwischen zwei Holzstämmen findet man ein etwa dreizehnjähriges Diendl und ein vierjähriges steht weinend davor. Der Loisl ist der erste und reißt die Holzstämme förmlich auseinander — in solchen Augenblicken hat man Riesenkräfte. Dann nimmt 's Dokterle das Diendl, die Henndirn beim Fritzbauern, auf seine Achsel, der Loisl trägt das kleine, das glücklicherweise unbeschädigt mit dem bloßen Schrecken davon gekommen ist, und die Helfer steigen wieder gegen Thal hin zum Widum.

Dort untersuchte der Trientl die Verunglückte. Ist nicht extra viel geschehen: der eine Fuß ist gequetscht und etli Rippen sind brochen. Droben in einer Kammer hat man sie geschwind in's Bett gesteckt und verbunden.

Wie er das dann herunten meldet, fällt allen ein Stein vom Herzen, denn wegen etli Rippen und einem halb brochnen Fuß stirbt ein Diendl daherin im Berg noch lang nit. Das wärt alles wieder z'samm!

Bald kommt die Fritzbäuerin nach ihrem kleinen Diendl sehen; sie dankt aus tiefstem Herzen.

Gegen Abend — das Wetter ist wieder wunderschön geworden, und über den Bergen steht das schönste Alpenglühen — kommt auch der Kurat zerregnet zurück, aber nit allein. Er bringt einen Menschen geschleppt, der sich offenbar verletzt hat. Das ist der Stoanjosele. Und dann erzählt der Kurat: Mitten im Wetter hat er sich verstiegen, hoch droben im G'wänd, und der Josele, der grad um die Weg war, ist ihm zu Hilf gekommen. Wie ie beide schon wieder auf festem Weg waren, da ist der arme Kerl im glitschnassen Gras ausgerutscht und hat sich richtig den Fuß vertreten....

Den nächsten Morgen ist 's Dokterle der erste auf. Sein bester Gang ist hinüber zu franken Diendl.

Da sitzt das Fräulein und hält sorgsam Wach ganz übernächtig.

„Aber, Fräulein, was fällt Ihnen denn ein? Die ganze Nacht zu wachen!"

„Guten Morgen, Herr Doktor," klingt es ihm nur fröhlich entgegen.

„Das hat keinen Sinn, daß Sie die ganze Nacht opfern, wo so viel Frauenleut im Hause sind."

„Die alte Häuserin habe ich zu Bett geschickt, und sonst ist niemand gekommen, Herr Doktor," berichtet die Gescholtene einfach.

„Das will ich aber nicht, Fräulein, daß Sie sich opfern, solange wir Männer noch da sind."

Da stiehlt sich ein mildes, glückliches Lächeln über ihr frisches Gesicht.

„Aber, Dokterle," will sie beruhigen, „so ein armes Mädchen hat doch auch ein Mutterl!"

Der Jörg hat sich über das Bett gebeugt, und wie er das nun hört, reißt es ihn fast blitzschnell auf .... „So, meinen Sie?" fragte er, dann aber brummt er ein lautes, grobes: „Dummes Zeug!" Und wie das Fräulein verblüfft zu ihm aufschaut, sieht es ein recht böses Gesicht .... Und es war doch so gut, so treu gemeint!

„Nothwendig war es nicht, also ist's unvernünftig gewesen," fängt 's Dokterle nochmals an und fährt ungerührt, ja grob fort: „Nun aber frühstücken und dann zu Bett!"

Die beiden Geistlichen sitzen schon am Tisch, und das Fräulein bekommt jetzt doppelte Anschelte. Nur 's Dokterle betheiligt sich an dieser Strafpredigt nicht, denn er beginnt sich jetzt wegen seiner Barichheit Vorwürfe zu machen, und kann das Gefühl nicht mehr los werden, daß er dem Fräulein das alles eigentlich abbitten müsse.

Kaum war später hinter ihr die Thüre ins Schloß gefallen, meinte der alte Trientl laut und überzeugungstreu: „Ein Prachtmädel!"

„Natürlich, jetzt bildest du dir wieder einen Haufen drauf ein!" neckte der Doktor. Dann ging er hinaus zur Mur, denn ein Wildbachverbauer kann viel, gar viel von solchen Dingen lernen.

Nicht einmal zu Mittag kam er ins Haus, und schließlich machte sich eine kleine Sonderexpedition, der alte geistliche Herr und das Fräulein, auf, ihn zu suchen.

Gefunden war der Ausreißer ja nun bald; aber bis man endlich heim ging, dauerte es doch eine ganze Weile.

Weiter drunten, nicht weit vom Bach, begegnet ihnen ein altes Weibele. Sie kauft ihnen, wie sie die Leut kommen sieht, entgegen, und mit gepreßter Stimme, der man die tiefe Sorg' anmerkt, kommt ihre Frage heraus:

„Ist's wahr, Leut, hat die Mur dem Fritzbauern sein Haus mitgenommen?"

„Ja, Weibele. Hinterm Bergeck kannst den Murstrich sehen", antwortet der Trientl.

„Wißt's nit, Leut, ist die Thresl, seine Henndirn, im Haus g'wesen?"

„Brauchst di nit zu sorgen, Alte, deiner Thresl ist nit extra viel geschehen. Geh nur mit in Widum, dort ist das Dirndl."

„O mein lieber Herrgott, wie dank i dir!" ruft das Weib und hastet nun so hurtig abwärts, daß ihr der Trientl völlig nach gehen muß.

Und so kam's daß der Doktor mit seiner Begleiterin allein blieb. Wortlos gingen sie durch den Föhrenwald, wortlos und still. Endlich war sein Entschluß gereift.

Förmlich mit einem Ruck bleibt der Jörg stehen.

„Verzeihen Sie mir, Fräulein Martha ...." spricht er zögernd und ernst.

„Was denn?"

„Sie fragen noch .... Wissen Sie, was Sie sind, Fräulein?"

Das Fräulein schüttelte den Kopf.

„Zweierlei: einmal ein Lampl, ein liebes, ein herziges, aber ein dummes, und .... zweitens ein kreuzbraves Dirndl!"

„So?"

„Ja, Fräulein Martha. Eine Freude habe ich gehabt, und nie will ich Ihnen die heutige Nacht vergessen. Es war zwar nicht nothwendig, aber...."

„Gut, wollen Sie sagen, Herr Doktor, nicht wahr?" fällt das Fräulein halb schelmisch, halb ernst ein. „Wir Gebildeten müssen jede Gelegenheit benützen, den Bauern zu zeigen, daß wir mit ihnen fühlen. Das haben doch Sie mich gelehrt."

Die zwei Menschenkinder drückten

(Fortsetzung auf Seite 6.)

Gebet- und Erbauungsbücher
Wholsale und Retail, in der Office
St. Peters Bote
Münster, Sask

CANADIAN NORTHERN RY.
Winnipeg Bonspiel
The Greatest in the World
41 Sheets of Curling Ice
Single Fare for the Round Trip.
From Stations Regina, Saskatoon, McRorie, Delisle, Prince Albert and East.
TICKETS ON SALE FEBRUARY 10 to 14.
Return Limit February 22nd, 1912.
10 Days of Recreation and Amusement.
The Largest Winter Gathering of Western Business Men.
Second Visit to the Scottish Curlers.
15 Conventions
Agricultural, Fraternal and Business Societies.
WESTERN CANADA'S ANNUAL MOTOR SHOW
HOCKEY, HORSE RACING on ICE, POULTRY SHOW.
KENNEL CLUB MEETING
Special Attractions
ORPHEUM — Special Vaudeville.
EMPRESS — Special Vaudeville.
WALKER — Forbes-Robertson in "The Passing of the Third Floor Back."
And 15 other Theatres and Motion Pictures.
CANADIAN NORTHERN
Full Information from the nearest Canadian Northern Railway Agent, or write
R. CREELMAN,
General Passenger Agent
Winnipeg, Man.

Unsere Prämien.
Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen
gute katholische Bücher
anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, seine Rückstände, die er dem „St. Peters Boten" schuldet, uns Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von
nur 25 Cents.
Prämie No 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation-Lederband mit Goldpressung und feinem Goldschnitt. Retail Preis 60.
Prämie No 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weißem Celluloidband mit feinem Goldschnitt und Schloß. Retail Preis 60Cts
Prämie No 3. Vater ich rufe Dich. Ein prachtvolles Gebetbuch mit großem Druck. In Lm. Glanzleder mit Blindpressung gebunden mit feinem Goldschnitt. Retail Preis 60Cts.
Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz chagrinirtem biegsamen Leder mit Goldpressung, Rundecken u. Rotgoldschnitt. Retailpreis 60Cts.
eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten der den „St. Peters Boten" auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von
nur 50 Cents.
Prämie No 5. Der geheiligte Tag Ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattiertem Lederband mit Gold- und Farbenpressung, Rundecken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.
Prämie No 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindpressung. Sollte in keinem Hause fehlen.
Prämie No 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß passend für Erstkommunikanten-Geschenk.
Prämie No 8. Rosenkranz aus feinster, echter Perlmutter mit Perlmutterkreuz. Ein prachtvolles Geschenk für Erstkommunikanten und Brautleute. Dieselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschicken geweiht und mit den päpstlichen Ablässen sowie mit den Kreuzherrenablässen versehen werden.
Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen portofrei gesandt gegen Extrazahlung von
nur 75 Cents
Prämie No. 9. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Pressung gebunden.
Bei Einsendung des Abonnementes mit dem Extrabeitrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.
Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrag einsenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im voraus zu bezahlen.
Nur eine Prämie kann bei Vorausbezahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.
Die Prämien werden portofrei zugesandt.
Man adressiere
St. Peters Bote
Münster, Sask.

Geschäftsmann!
Willst du dir 'ne Gunst erweisen,
Mußt du fleißig „adverteisen."
Wirksam ganz nach Noten
Kannst du das im „Boten."